

Der Theil des Zahnes, welcher unten hervorrägt, kann mit Hilfe des Messers, wie die punktirten Linien *m* zeigen, abgeschnitten werden, indem man das Federhaus umdreht. Wenn mehr als ein Zahn einzusetzen ist, muss dasselbe Verfahren angewendet werden, indem man die kleinsten Spuren der abgebrochenen Zähne als Anhalt benutzt, den Mittelpunkt anzugeben und durchzubohren. Was das Löthen anbelangt, so muss das Loth auf der Innenseite des Federhauses aufgetragen werden, aber das Löthwasser sollte auf beiden Seiten, der Innen- und Aussenseite gebraucht werden; gewöhnlich wird das Loth durchfließen, sogar dann, wenn die Fuge luft- und wasserdicht zu sein scheint, aber wenn gar keine Spur des Lothes auf der Aussenseite zu sehen ist, so kann ein sehr kleines Stückchen Loth an dem Fusse des neuen Zahnes an der unteren Seite mit viel Löthwasser angewendet und wieder erhitzt werden. Eine Lösung von Cyankalium ist eins der besten Mittel, Gegenstände von Löthwasser zu reinigen, doch bürste man nach Anwendung desselben mit Kreide und Spiritus, denn das Löthwasser ist immer nur ein nothwendiges Uebel.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Ringe.

Es ist noch ein dunkler Punkt in der Geschichte der Toilette (sagt der New York Jeweller), zu wissen, ob die Frauen nicht bereits sich zu schmücken begannen, ehe sie sich kleideten. In fast allen Anfängen der Gesellschaft hatten die Frauen, und haben noch, keine andere Bekleidung als Ringe an den Handgelenken, den Knöcheln, um den Hals, in der Nase, den Lippen, den Ohren und sogar in den Wangen. Es sind diese Schmuckstücke aus Vogelfedern, kleinen Ketten, von Muscheln, glänzenden Samenkörnern, farbigen Steinen und Metallstückchen. Aus der allgemeinen Uebereinstimmung dieses Brauches, vom Anbeginn aller Zivilisation, kann man behaupten, dass der Ring als das urwüchsigste Bekleidungsstück anzusehen ist. Cuvier, der beim bloßen Anblick eines Kinnbackenknochens ausgestorbene Geschlechter wieder vorführen konnte, war ohne Zweifel im Stande, mit noch grösserer Sicherheit ein vorsündfluthliches Weib zu entwerfen, wenn er nur einen Ring desselben untersuchen konnte.

Es ist schwierig, den Zeitpunkt oder das Land festzustellen, wo der Gebrauch der Ringe zuerst auftrat. Einige schreiben ihn dem Prometheus zu, welcher, nachdem er sich geweigert hatte, Pandora, das erste sterbliche Weib zu heirathen, ihr, um sie zu trösten, einen Fingerring schenkte. Andererseits behauptet Plinius, dass vor der Belagerung von Troja Ringe unbekannt waren, und führt als Ursache an, dass Homer bei Aufzählung der Kleinodien, welche die trojanischen Damen schmückten, keine Ringe erwähnt. Dies beweist aber nur eben, dass sie dieselben nicht benutzten. Im alten Testament werden Ringe in Aegypten erwähnt, zur Zeit Joseph's also mehr als 6 Jahrhunderte vor dem trojanischen Kriege.

Wie dem auch sei, ehe wir von dem Ringe als einem Schmuckgegenstande sprechen, möchten wir ein Wort von den verschiedenen Bedeutungen desselben anführen.

In alten Zeiten trugen die Ringe eine symbolische Eigenschaft, welche geistig oder mysteriös war. Sie waren bald geheiligte, bald profane, magische — Zeichen von Ehre oder Schande — und ihr Material sogar diente, um Rang und Würden zu unterscheiden. So z. B. die Ringe der alten Priester nach dem alten Gesetz, welche an den Säumen ihrer Gewänder getragen wurden und deren symbolische Bedeutung jetzt unbekannt ist.

Der Hohepriester Jupiters, der Flamendialis, trug einen grösseren Ring als irgend einer seiner Mitbürger, welcher andeutete, dass in irgend einer seiner amtlichen Verrichtungen ihm Niemand vorgesetzt war.

Der Hirtenring unserer Bischöfe ist ein Zeichen ihrer Würde und ein Unterpfand ihres Bundes mit der Kirche.

Der Ehering oder Trauring ist das Zeichen gegenseitiger Treue, welches der Priester mit einem Segensspruche an die Hand der Brautleute mit den Worten steckt: „Empfanget den Ring der ehelichen Treue“. So wird auch der Ring einer Nonne gegeben, die sich dem Heiland vermählt etc.

Ringe waren auch Zeichen von wissenschaftlichen Leistungen, von Macht und Ansehen, Wohlwollen, Treue, Edelsinn und Ritter-

lichkeit. Der Rabbi Salomon Jarchi führt als einen Gegenstand seines väterlichen Erbtheils den Ring an, welcher in den ersten Jahrhunderten ein Zeichen von Ehre, Macht und Würde war.

Der Königsring oder Siegelring gab eine Art von Herrschermacht dem Prinzen, welchem er übertragen wurde. Pharao, indem er seinen Ring vom Finger zog und ihn Joseph gab, setzte ihn über sein ganzes Königreich (1. B. Moses, 61, 42). Alexander gab den seinigen auf seinem Sterbebette dem Perdikkas und deutete damit an, dass er sein Nachfolger sein sollte.

Mucianus, unter Vespasian, trug den Ring seines Herrn und führte kraft dessen die Geschäfte des Staates, sogar ohne den Kaiser zu Rathe zu ziehen, wenn Ziphilen recht berichtet.

Unter den Türken und Sarazenen pflegte die Einweisung in ein Amt vermittels eines Ringes zu geschehen. So steckten die alten Könige von Frankreich, die Prinzen und Reichsfürsten, wenn sie ihren Vasallen ein Leben übertrugen, denselben einen Ring an den Finger, welcher das ihnen verliehene Wappen trug. Solche Ringe dienten als Siegelringe, welche die Stelle der Unterschrift vertraten.

Bei der Salbung und Krönung von Königen, wurde der Ring, welcher ihnen an den Finger gesteckt wurde, geweiht. In Savoyen war der Ring des heil. Mauritius das Zeichen der Belehnung der Herzöge, seit der Zeit, dass Peter von Savoyen ihn in Chablais von der Abtei von St. Mauritius erhielt.

Der Doge von Venedig vermählte sich jedes Jahr am Himmelfahrtstage mit dem Meer, indem er einen Ring in dasselbe warf, gewissermaassen, um es zur steten Treue gegen sich zu verpflichten. Die Dogen hatten dieses Vorrecht ausdrücklich vom Papst Alexander III.

Ein handschriftliches Zeremoniell gibt an, dass Herzöge ihre Belehnung durch eine kleine Krone oder durch den Ring, Marquis durch einen an den Mittelfinger gesteckten Rubin, Grafen durch einen Diamant, Vikonte durch einen goldenen Stab und Freiherrn durch ein Banner erhielten.

Die Könige von Persien gaben als Zeichen der Huld und Gnade einen Ring, welchen nur diejenigen tragen durften, welche ihn aus ihrer Hand empfingen.

Die Inkas von Peru verliehen denen, welche sie zu ehren wünschten, goldene Ringe in die Ohren.

In Rom durften nur Senatoren und Ritter goldene Ringe tragen. Das gewöhnliche Volk trug eiserne, was auf die Bescheidenheit schliessen lässt, die ihm in seinen Gewohnheiten und Bräuchen auferlegt war.

Aber nicht nur als Ehrenzeichen, sondern auch als Zeichen der Schande diente der Ring. Bei vielen Völkern war er das Zeichen der Dienstbarkeit, bei anderen ein Zeichen von Sittenverderbnis. In Rom galt es lange Zeit für ein schimpfliches Zeichen, zwei Ringe zu tragen. Frauen allein konnten zwei Ringe tragen, ohne der Verachtung anheim zu fallen.

Ringe waren auch ein Zeichen von überirdischer Gewalt. In alten Feenmärchen und Rittergeschichten spielten sie eine wichtige Rolle und verliehen ihren Besitzern grosse Vorrechte.

Der Ring des bekannten Gyges war von allen Talisman-Ringen der bekannteste. Seine Geschichte enthält eine wunderbar praktische Lehre. Ein gelehrter Weiser des Morgenlandes erzählt uns in Bezug darauf:

Der Philosoph Gylippus erwähnt diesen Ring zuerst. Er hatte magische Schutzkraft, jedoch in mässigem Grade, und kam so in die Hände des Gyges. Gyges lebte in Pelopea, ungefähr 800 v. Chr., er war jung, schön, reich begabt und ehrgeizig. Er bat Gylippus in seinem Wohnorte bei Ephesus um Rath, wie er seine Zeit und seine Talente am besten verwerthen könne.

„Lies dies jeden Tag bei Sonnenaufgang“ antwortete der Philosoph und übergab ihm einen Ring von Blei, dessen Schild eine platte Oberfläche von ungefähr 1 Zoll im Durchmesser bildete, auf welcher 999 Buchstaben in kaum erkennbaren Zügen eingegraben waren.

Bei seiner Rückkehr nach Pelopea las Gyges die Aufschrift, deren Inhalt der folgende war:

„Verlorene Stunden.“

Nehmen wir an, dass von 2 Menschen der eine halb 10 Uhr und der andere um 6 Uhr morgens aufsteht. Jeder von Beiden lebt 50 Jahre und es zählt der letztere 63 875 Stunden oder,